

**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]  
**Herausgeber:** Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund  
**Band:** 2 (1909)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Ausland  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-406080>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

den groben Mißgriff, den Gottesdienst seines künstlerischen Schmudes zu entkräften. Die Erfahrung bestätigt es mehr als zur Genüge, daß ein solcher Stult, weil nicht „schnell“ gefallt, die Einbildungskraft und das Gefühl nicht anzuregen vermag und deshalb auf die Dauer die Menschen, nicht nur etwa die „Ungebildeten“, erfallen und langweilen muß. — Der Protestantismus hat diese Gefahr erkannt. Er hat auch dies uns das versucht, sie zu befechten. Aber sein Wegen verbreitet ihm, einen künstlerisch durchgebildeten und theatralisch wirkhaften Gottesdienst zu schaffen. — Wenn daher die monistische oder die soziale Kirche einen Aufschwung nehmen soll über den protestantischen und katholischen Stult hinaus, so kann dies nur geschehen, wenn sie sich bemüht, die Mängel, die jenen der beiden Stüle anhaften, klar zu erkennen und wenn sie sich bestrebt, diese Fehler selbst zu vermeiden und zu überwinden.

#### Kultus der monistischen Kirche.

Wenn eine Landeskirche dem Volke nicht mehr gefällt, dann hat es das Recht, dieselbe umzugestalten. Die Gebäude der Landeskirche, ihre innere Einrichtung und die Ceremonien, die dafür bestimmt sind, sollen der Ausdruck des religiösen Gefühls sein. Die Darstellung des Schönen durch die Künste ist nun der vernünftigste Ausdruck des religiösen Gefühls und zugleich der einzige Weg, alle Menschen den nämlichen öffentlichen Ritus gemeinsam zu machen. Der öffentliche „Gottesdienst“ wird sich zu einem öffentlichen „Menschendienst“ entwidmen und dieser wird die Form einer musikalischen oder theatralischen Vorstellung haben, die in ihrer vollendeten Form, im Oratorium und in der Oper gezeigt wird.

Die Ansichten über die Schöpfung und die Natur sollen wissenschaftlich vorgetragen werden. Der vernünftige, öffentliche „Gottesdienst“ wird in der Zubehörnahme der Wissenschaften und in der Erfüllung aller Künste und deren Darstellung bestehen. Es wird also in der sozialen Kirche, wo die Unterabteilungen Landeskirchen sind, jeden Sonntag eine Oper, eine Symphonie, ein lebendiger Vortrag oder ein Tanz oder, soweit es die Verhältnisse gestatten, ein Schauspiel mit Musik oder Gesang aufgeführt werden.

(Am Anschluß daran mag unsern Lefern vergleichshalber die Art und Weise in Erinnerung zurückgebracht werden, in welcher Ernst Haefel die monistische Kirche reformiert wissen will. Nach ihm sollen die „Gotteshäuser“ als Stätten der Andacht nicht mehr mit Heiligenbildern und Kreuzifixen geschmückt werden, sondern mit kunstfreudigen Darstellungen aus dem unerschöpflichen Schönheitsreiche der Natur und Menschheit. Zwischen den hohen Säulen der gotischen Dome, welche von Lianen umschlungen sind, werden johanne Palmen und Baumfarne, zierliche Bananen und Bambusse an die Schöpfungskraft der Tropen erinnern. In großen Aquarien, unterhalb der Altarfenster, werden reizende Medusen und Syphonophoren, buntfarbige Rollen und Sterntiere die „Kunstformen“ des Meereslebens erläutern. In die Stelle des Hochaltars wird eine „Urania“ treten, welche an den Bewegungen der Weltkörper die Allmacht des Substanz-Gesetzes darlegt. Und tatsächlich finden jetzt schon zahlreiche Gedanken ihre wahre Erbanung nicht in den Autoren prächenreichen und gedankenermärker Predigten, sondern in den beiden öffentlichen Vorträgen über Wissenschaft und Kunst, in dem Genüsse der unendlichen Schönheiten, welche aus dem Schoße unserer Mutter Natur in unvergleichlichen Ströme fließen.“)

Fräulein, Leitung und Schüler über Religion und Kunst. Die Bereitung des Menschengeschlechts beginnt und schließt mit der Kunst. — Es ist zu hoffen, daß die Zeit wieder, wo im Gefolge der Freiheit die Schönheit ihren Einzug hält, nicht als Dienerin, aber als Bundesgenössin der Wahheit.

Aur die mitverstandene Religion kann uns von dem Schönen entfernen und es ist ein Beweis für die wahre, für die richtige verstandene Religion, wenn sie uns überall auf das Schöne zurückbringt.“ (Lessing.)

Nur der Sinn für das Schöne kann dem Menschen einen geistigen Charakter erteilen; denn der Geschmack allein bringt Harmonie in die Gesellschaft, weil er Harmonie in dem Individuum stiftet. Nur die Mitteilung des Schönen vereinigt die Gesellschaft, weil sie sich auf das Allgemeine Aller bezieht. Die Schönheit allein beglückt alle Welt und jedes Wesen vergibt seiner Schranken, so lang es ist dieses Zauber erlebt. Freiheit zu geben durch Freiheit ist das Grundprinzip des Reiches der Schönheit.“ (Säffler.)

#### Ziegensied.

Schlaf! Kindlein schlafte,  
Sonst kommen die Schafe,  
Die schwarzen und blauen  
Und wollten dich schreien.  
Die Wölfe in weinen  
Schäfespielen, sie beißen.  
Du merk' auch die Beine,  
Wenn sie dich umschließen,  
Die heiligen Schäfster,  
Die geistigen Schäfster:  
Sie hüllen in Weiber.  
Gewänder die Leiber  
Sie quälen wie Unten,  
Die Schwarzen Hallunten  
Den Dolch in den Händen

Der Segen sie spenden.  
Sie machen zu Schanden,  
Was blüht in den Landen.  
Mit heiligem Rauche  
Mit giftigem Haufe  
Sie wollen Dich töten  
Die ellen Kröten.  
Die Lüge wird Wahrheit  
Zur Wahrheit wird Narheit  
Das Boot wird zum Steine  
Der Reine zum Schweine  
Wo immer die saubern  
Gefallen nur zaubern.  
— Das Kindlein merkt Dein —  
Und nun schlaf ein!

Sitänos.

#### Ausland.

Ein verprügelter Bischof. Der gottesfürchtige Bischof Bogiani in der Stadt Adria fürchtete noch mehr als seine Gott die Malaria. Sicherer als das Wegbegegnen scheint dem frommen Mannen das Entkommen aus dem fieberbrechenden gewesen zu sein. Er beschloß deshalb, seine Verantwortlichkeit nach Rovigno, einer gefürbten Stadt, zu verschieben. Der Bischofsliefer sollte sonst Zugehör in Adria verbleiben. Doch die Gläubigen dieser Stadt remontierten gegen den Abzug des Stellvertreters Gottes mit katholischen Argumenten, als da sind unflätige Schimpfworte, drohende Fäuste, geschwungene Stöfe und fliegende Steine. Zu dem hiethur beim Bischofsvorgerufenen Dilemma zwischen eigenem Körpermord und den Gläubigen Seelenheit entschloß sich Hochwürden für ersteres. Diese Entscheidung löste aber den Widerpreuß der Frommen Adrias aus. Und als am 3. Oktober die Hirte abreisen wollte, begleiteten ihn lärmende und schreiende Weiber und Kinder, die lächlich durch geworfene Steine ihren Hirten am teuren Hause schwer verletzten.

Bur Strafe wurde die renitente Stadt von Rom mit Bann belegt, was seit Jahrhunderten nicht geschehen war.

Kein Glockengeläute, keine Ceremonie, kein Priester im Ort — wie schrecklich! Doch allzu lange getraute sich Rom das Interdikt nicht zu belassen, darum wurde es nur auf 14 Tage verhängt, denn schon hat der Bürgermeister mittels einer Petition, worauf tausend Bürger der Stadt unterzeichnet waren, gebeten, den Bann auf ewige Zeiten auf der Stadt zu belassen. Die jähnlichen Seiten sind eben vorbei und was einst kirchlich erhoben war, ist jetzt lächerlich. Die altezeit geistwürige literale Preise aber wird wohl fortan nicht mehr über die bösen Freudenfeier greinen, denn diese werden keines Pfaffen Abzug durch Steinwürfe verhindern. Im Gegenteil, wir würden herzlich, daß sie alle — alle von selber ziehen mögen.

Liebesaffären im Vatikan bilden das Gesprächsthema der Römer. Wie dem B. T. aus Rom berichtet wurde, hat besonders der Fall des Franziskanerpater Bonaventura erregt. Der Vater hat den Orden verlassen, um eine Dame zu heiraten, die bereits einen siebenjährigen Sohn von ihm hat. Weiter erringt die plötzliche Abreise eines seit Jahren in Rom ansässigen Titular-Cardinals freudiger Nationalität Aufsehen, dessen Lebenswandel ihm zur freien Bekleidung seiner Würde untauglich gemacht hat. Endlich spricht man von dem Checchidungsprozeß, den ein hochangesehener päpstlicher Geheimkämmerer (er heißt Almander) gegen seine Gattin angestrengt hat. In die Angelegenheit sollen mehrere Persönlichkeiten von Rang eingeweiht sein.

Anarchisten auf der Kanzel. Die Pariser Zeitung „Temps“ meldete die Tage aus Rom: „Die Kathedrale von Mantua war der Schauplatz eines ungewöhnlichen Vorfalls. Zwei Anarchisten bestiegen die Kanzel und hielten an die versammelten Gläubigen an religiöse Ansprachen, wobei sie auf Jezus und den König von Spanien anspielten. Der Erzbischof ließ Karabineri holen, welche die Anhänger unter großer tumulten entfernen. Während dieser Zeit war der wirkliche Prediger gegen seinen Willen in seiner Wohnung eingeschlossen.“

Dorob in der Pfarrkirche großes Gezeter. Entschiedlich, daß einmal in einem Tempel ein wahres Wort geprägt wurde, nachdem der Bestimmungswort doch die Volksverdummung und der einfältige Aberglaube ist. Es ist nur gut, daß der Vorfall sich nicht in Zürich, St. Gallen oder in Spanien zugrappen hat, wo die Polizei mit Schnelligkeit die Nekre des „allmächtigen“ Gottes zu wahren pflegt.

Der amerikanische Freidenker in Milwaukee und Francisco Ferrer. Wir haben uns schon in No. 7 des laufenden Jahrganges einmal mit diesem Blatte, das leider den Namen „Freidenker“ trägt, befassen müssen, als es in einem veröffentlichten Artikel über den Luzerner Gottesläuterungsprozeß gewissermaßen die Partei des Staatsanwaltes erregt. Der Artikel spricht von Entstufungen, Unwahrheiten und verrät deutlich, daß der Verfaßter über die ganze Sachlage nicht informiert war. Und nun findet man in diesem Blatt in einer für vor dem Mord an Ferrer erschienenen Ausgabe von neuem einen die Tatjaden auf den Kopf stellenden Artikel, der eine ganze Kette persönlicher Verklammlungen, Beleidigungen und Verdächtigungen gegen den gefallenen Märtyrer des europäischen Freidenkerthums enthält, sogar Behauptungen aufstellt, die offenblütig direkt zum Zweck der Verlärmung erfunden worden sind. Der Artikel ist betitelt „Der Mord an Ferrer in der Erd“ und mit dem Burren, der in Spanien in der heimlichtuenden und feigsten Weise sagt und wählt, alle gemeinen Mittel benutzt, ist Francisco Ferrer genannt. Dieser Milwaukee Preudo-Freidenker weiß dagegen in diesem Artikel im paßbaren Ausführungen über den spanischen Königsjungen eingefühten und dessen Frau, die ehemalige englische Prinzessin, zu verbürrlichen, trocken die sich als eine charakterliche Person entpuppte, als sie durch die internationale Diplomatie an die spanische Königsprinzessin verpufft wurde und aus Staatsräson sofort ihren angefannten protestantischen Glauben ablegte, um würdevoll sich dem Katholizismus zu unterwerfen. Es ist unmöglich, weiter auf den Inhalt dieses Artikels einzugehen, er ist so trivial, so bestimpft gegen Ferrer, daß man den Zornausbruch eines seiner bitteren Kritiker gegen zu hören vermeint. Aber es ist zu wünschen, daß die ganze europäische Freidenkerpreß gegen die Infamie des amerikanischen Blattes protestiert und daß in andern deutschen, in Milwaukee erscheinenden Zeitungen der Angriff auf den Ermordeten zurückgewiesen wird. Es wäre das durch den Sekretär unseres permanenten Bureau in Brüssel zu machen.

#### Schweiz.

Demonstrationsveranstaltungen gegen den Justizmord an Francesco Ferrer in der Schweiz. Auch in allen größeren Städten der Schweiz fanden überfüllte Versammlungen zum Proteste gegen die Hinrichtung Ferrers statt. Überall beteiligten sich die unsern Bunde angehörigen Gefüllungsfreunde, besonders in Lausanne, in Neufeldat, Zürich, Bern, St. Gallen etc.

Die St. Galler Versammlung, die gemeinsam von der Arbeiterunion und dem Freidenkerverein einberufen war, fand im Schützengartenzaale bei überfülltem Saal mit über 1000 Teilnehmern statt. Die Polizei hatte ihre verfügbare Mannschaft konfiguriert, da von dieser Seite Demonstration vor dem spanischen Konkulate befürchtet wurden. Als Referenten sprachen Redakteur Richter, Zürich und Redakteur Pechota, Winterthur. Die Redakteure fanden stürmischen Beifall und die vom Bureau vorgelegte Resolution einstimmige Annahme. Die „Öffentlichkeit“ hatte verfügt, durch eine Denunziation das Verbot der Versammlung herbeizuführen, auch forderte sie auf, daß die von uns herausgegebene Ferrerfalle fortgesetzt werde. Doch hat die St. Galler Polizei feinerlei Schwierigkeiten dem Abhalten der Versammlung entgegengestellt, so daß die katholischen Vereine St. Gallens nach der Versammlung zu einem neuen Denunziationsbericht, indem sie Anklage bei der Verhöde wegen Störung des religiösen Friedens durch das Referat des Redakteurs Richter und den Bertrieb der Ferrerfalle einreichten. In ihrer katholischen Einfalt aber sandten sie ihre Klage an die verfehlte Adress. Es wurden sodann Aufrufe nach Denunzianten erlassen, die die gotteslästerlichen Ausführungen befunden sollten, die angeblich in jener Versammlung fielen. Man hat eben auch noch in St. Gallen Sympathie für die Inquisition! Die vor kurzem erfolgte rigorose Verurteilung des Borelli, bei der aller-

dings auch das Bundesgericht noch ein Wort mitzusprechen haben wird, beweist es.

Der Luzerner Gottesläuterungsprozeß wird nun in nächster Zeit seine Fortsetzung finden. Bekanntlich wurde das vom Luzerner Obergericht über den Redakteur unseres Blattes gefallene Urteil wegen angeblicher Gottesläuterung und Vergehen gegen die Sittlichkeit vom Bundesgericht in Bezug auf das erste Delikt kaschiert. Wegen des zweiten Deliktes, wo es sich um die Verbreitung einer neomaltheutistischen Broschüre handelt, war zwar vom Bundesgericht festgestellt worden, daß der gegebene Tatbestand zur Verurteilung nicht ausreiche, aber aus rechtlichen Gründen eine Revision dieses Teiles des Luzerner Urteils nicht erfolgen konnte. Es muß also nun zu einer neuen Verhandlung kommen und steht zu hoffen, daß diesmal die völlige Freiprechung erreicht wird, da beim ersten Urteil in Utriamon tan Cinfusse oder Rückföhren mitgesprochen haben, die das Schlußteil herbeiführten. Die Auswertigung des bundesgerichtlichen Urteils ist nunmehr erfolgt. Sein Inhalt ist für die durch den Ultramontanismus formierte Justitia in Zürich geradezu verhängtend. Wir werden in der nächsten Nummer auf den Text des Urteils zurückkommen.

Katholische „Protestversammlung“ in Zürich. Für Montag den 25. Oktober hatten die Zürcher katholischen Vereine in den Riehenaal der Stadthalle eine Protestveranstaltung einberufen, nicht um gegen den von allen anständigen und freiheitlich Gesinnten verurteilten spanischen Justizmord an Ferrer zu protestieren, sondern um die Solidarität der Geistlichen des schweizerischen Katholizismus mit den tonjurierten Verbrechern in Spanien zu proklamieren. Daß ein solches frivoles Beginnen in dem fortgeschrittenen Zürich die größte Empörung auslösen müßte, war vorauszusehen und so kann man sich nicht darüber wundern, wenn sich der elementare und berechtigte Hass gegen die Haltung der Kirche und ihrer Presse im Halle Ferrer in dieser Versammlung in spontaner Weise entlud, zumal man katholischerseits die Gegner nicht zu Worte kommen lassen wollte. Es konnte kein Referat erstattet werden, da die in zwei Lager geteilten 3000 Teilnehmer jedem gegnerischen Redner das Sprechen durch Tumulte unmöglich machen. Als dann von antiklerikaler Seite eine Tischplatte mit der Antidrift „Niemand mit den Pfaffen! Los von Rom!“ am Podium in die Höhe gehoben wurde, da brauste ein mächtiger Beifallssturm durch die Massen, der deutlich erkennen ließ, daß die größte Mehrheit von den Antiklerikalen gestellt wurde. Sodann entstand ein Nahkampf um die Antidrift, die jedoch bis zuletzt ihren weithin sichtbaren Platz behaupten konnte, der mit einem wilden Durcheinander im Saale endete, wobei zahlreiche Teilnehmer mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Gegen 9 Uhr wurde die Versammlung aufgelöst.

#### Unsere Bewegung.

Freidenkerverein Zürich. Die Monatsversammlung findet schon heute Montag den 1. Oktober, abends 8½ Uhr, im hinteren Sternen, Bellevueplatz, statt. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder rechtzeitig erscheinen. Gefüllungsfreund Richter wird über „Der Justizmord an Ferrer, eine Tat der Inquisition“, referieren. Diskussion, Gäste willkommen. Wir bitten, für guten Besuch zu agitieren.

Der Vorstand.

Freidenker-Verein Bern. Unsern Mitgliedern und Freunden zur Kenntnis, daß am 18. November abends 8 Uhr im Café des Alpes, Gallerstrasse, eine öffentliche Versammlung mit Vortrag von Dr. Otto Karmtin, Präbadozent aus Genf stattfindet. Das Thema lautet: „Diesseits oder Jenseits“. Es sollten sich unsere Mitglieder angelegen sein lassen, für einen Beifall dieser Versammlung zu agitieren. Billette für den Vortrag sind im Vorberkauf zum Preise von 25 Centimes beim Präidenten zu haben. Unsere nächste Versammlung findet im Vereinslokal, Restaurant à l'Isbaus, Waizenhausstrasse No. 16, am Samstag den 27. November abends 8½ Uhr statt.

Freidenkerverein Schaffhausen. Gefüllungsfreunden, die im Beisei von Zooten unserer Lotterie zur Aulegung eines Fonds für Durchführung eines ethischen Unterrichts sind, wird mitgeteilt, daß die Ziehung verzögert werden muß, da noch nicht ganz mit dem Vorrat geräumt wurde. Die Ziehung und das Resultat derselben werden im „Freidenker“ bekannt gegeben.

Christliche Geschäftsprinzipien. Aus Winterthur wird uns geschrieben: „Unter diesem Titel erschien in No. 10 des „Freidenker“ eine Notiz aus Zürich, wonach Personen, welche längst aus der Kirche ausgetreten, mit der Ausstellung von Kirchenunterzelten belästigt wurden. Es dürfte vielleicht weitere Kreise interessieren zu wissen, daß dasselbe Mander auch auf hiesigem Platze — jetzens der katholischen Kirche — praktiziert wird. So wurde dem Schreiber dieses so ein Dokument ausgestellt, trotzdem der selbe mit der Alleinligamachenden noch nie in Geschäftsbinding gestanden hat. Zedenfalls soll das schriftlich erwartete Scherlein ein Erlass für die verlorenen und indifferenten Kreise innerhalb der katholischen Kirche auf hiesigem Platze sein, deren Zahl wohl nicht so ganz klein sein dürfte, was wohl nicht in letzter Linie ein Resultat der fehligen Agitation des hiesigen Freidenkerverein ist. Allen wirklich Freigetrümmten sei auch an dieser Stelle gerügt: „Heraus aus der Kirche!“ Austrittsformulare sind kostlos zu beziehen vom Freidenkerverein Winterthur, und werden auf Wunsch auch die ausgetragenen Austritte von denselben an die zuständige Kirchenbehörde weiter geleitet.

Hunderte von ausgefüllten Kirchenaustrittserklärungen gingen in der zweiten Hälfte des Octobers der Bundesgeschäftsstelle zur Weiterbeförderung an die zuständigen Kirchenbehörden zu, so daß also die mehrmalige Aufforderung zum Kirchenaustritt in der Belodromversammlung weiteste Beachtung gefunden hat. Da der Einlauf der Austrittsgeleute noch andauert, so wird in diesem Jahre gewiß eine Zahl von 1000 Austritten erreicht werden, ein Erfolg, der den Freunden der Reaktion zu denken geben sollte.

An alle die Hunderte, die diesen Schritt vollzogen haben, richten wir den Appell, es darauf nicht beruhnen zu lassen, sondern nach Möglichkeit in die Reihen unserer Vereine als Wittämpfer für den „Freien Gedanken“ einzutreten. Wer aber aus irgend welchen Gründen sich unseren Kampforganisationen nicht aktiv anschließen kann, der bringe wenigstens das kleine Opfer für das Abonnement auf den „Freidenker“.